

## Neujahrsansprache 2017

(Es gilt das gesprochene Wort)

Ich freue mich sehr, Sie alle heute im Lichthof zum traditionellen Neujahrsempfang der Leibniz Universität begrüßen zu dürfen. Namentlich begrüße ich

- die Staatssekretärin im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Frau Andrea Hoops,
- die Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Niedersächsischen Landtags,
- den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, Herrn Stefan Schostok
- den Bürgermeister der Stadt Garbsen, Herrn Christian Grahl,
- die Vertreter aus dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur, aus der Staatskanzlei und aus weiteren Ministerien des Landes Niedersachsen,
- die Repräsentanten aus Wirtschaft und Kultur,
- die Präsidenten aus staatlichen, halbstaatlichen und privaten Organisationen,
- unser Hochschulratsmitglied, Herrn Axel Haverich,
- die Ehrensenatoren, Ehrenbürger und Ehrendoktoren,
- den Vorsitzenden der Leibniz Universitätsgesellschaft, Herrn Hannes Rehm,
- zwei meiner Amtsvorgänger, Herrn Erich Barke und Herrn Ludwig Schätzel,
- alle Mitglieder und Angehörige der Leibniz Universität
- und natürlich alle Gäste.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen der Leibniz Universität, alles Gute für das noch Neue Jahr, vor allem aber Gesundheit.

Bevor ich das Buffet eröffne und Sie wieder in den „internen Diskurs“ entlasse, darf ich Sie bitten, mir Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Vor der Verleihung des Lehrpreises und der Vorstellung der im letzten Kalenderjahr neu an die Leibniz Universität - berufenen - Professorinnen und Professoren geben Sie mir bitte einige Minuten. Ich möchte in knapp 15 Minuten sowohl auf ein ereignisreiches Jahr 2016 zurückzublicken, als auch vorausschauend auf das, was uns in diesem noch so jungen Jahr 2017 erwartet.

Zunächst ein zugegebenermaßen punktueller Rückblick:

Das Jahr 2016 war das zweite Amtsjahr des derzeitigen Präsidiums. Es war geprägt durch Konsolidierung von Bewährtem, Bewältigung neuer Herausforderungen, perspektivischen Entwicklungen und erlebten Highlights. Ich möchte vor allem die Entdeckung der Gravitationswellen in Erinnerung rufen. Hier am Albert Einstein-Institut – einer gemeinsamen Einrichtung der Leibniz Universität und der Max-Planck-Gesellschaft – wurden im Atlas-Rechner die sensationellen Beobachtungen der LIGA Observatorien in Livingston und Hanford – die Signale zweier verschmelzender schwarzer Löcher – gemessen. Ein Jahrhundertereignis, nicht nur weil hiermit die von Albert Einstein vor 100 Jahren in seiner Relativitätstheorie vorhergesagte Existenz von Gravitationswellen bestätigt wurde. Es ist sicherlich auch ein Jahrhundertereignis für unsere Universität. Wir sind sehr stolz, dass diese Entdeckung durch Wissenschaftler unserer Universität erst ermöglicht wurde. Das von Prof. Karsten Danzmann und seinem Team entwickelte hochpräzise Laser-Messsystem bildet das Herz der Observatorien in den USA. Erst die Laser-Technologie aus Hannover hat die Voraussetzungen für dieses epochale Ereignis in der Physik geliefert. Nicht ohne Grund hat daher Herr Danzmann neben dem Niedersächsischen Wissenschaftspreis, zusammen mit den weiteren Direktoren des

Albert-Einstein-Instituts auch den niedersächsischen Staatspreis erhalten. Dies sind nur zwei Preise, weitere sind schon gefolgt und werden folgen.

Das ist ein großartiger Erfolg, zu dem wir allen Beteiligten von ganzem Herzen gratulieren. Zu diesen „Beteiligten“ im weiteren Sinne gehört aber auch Vertrauen. Vertrauen in die Forschung bedeutet Freiraum, Unterstützung und Mut. Die seinerzeit noch esoterisch geltende Gravitationsphysik an die heutige Leibniz Universität zu holen, mag man mit Mut versuchen zu umschreiben. Indes war es sehr weitsichtig auf die Gravitationsphysik zu setzen, wie sich heute nach Jahrzehnten herausstellt. Die vor Jahrzehnten angegangene Fokussierung unserer Physik hat zu großer internationaler Sichtbarkeit geführt, ganz im Sinne unseres Leitsatzes: Mit Wissen Zukunft gestalten.

Weitere Höhepunkte des vergangenen Jahres waren sicherlich

- die Rede von Barack Obama vor Studierenden der Universität,
- die Einrichtung der Leibniz School of Education,
- der Start der Wissenschaftsallianz Braunschweig Hannover,
- die Einwerbung von Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereichen und weiteren Forschungsprojekten,
- aber auch unser Leibniz-Fest am 1. Juli.

Anlass war nicht das Leibniz-Jahr. Anlass war die Umbenennung der Universität Hannover in Gottfried Wilhelm Leibniz Universität vor zehn Jahren. Seit der Umbenennung hat die Leibniz Universität die Profilierung als Marke, die Stärkung eines Wir-Gefühls und die Steigerung ihrer Bekanntheit in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich beschritten. Die Profilierung kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass inzwischen weitreichend verständlich mit dem Kürzel LUH agiert wird, ohne die Marke Leibniz Universität zu beschädigen. Auch unsere beiden Gebäude am Königsworther Platz und das Hochhaus in der Appelstraße zeigen nun ihre Zugehörigkeit in voller Länge. Weithin sichtbar tragen sie nun die Marke Leibniz Universität von den Dächern hinaus in die Stadt Hannover.

Ein weiteres zentrales Ereignis des letzten Jahres war für uns die Veröffentlichung des Berichtsbandes mit dem Titel „Nationalsozialistischen Unrechtsmaßnahmen an der Technischen Hochschule Hannover. Beeinträchtigungen und Begünstigungen von 1933 bis 1945“. In den vergangenen Jahren hat eine Arbeitsgruppe des Senates sich dieser Thematik eingehend gewidmet und akribisches Aktenstudium betrieben. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe waren bereits Anlass einer Gedenkfeier im Jahre 2013 und für eine Gedenkwand neben dem Servicecenter, auf der die Namen der recherchierten Opfer zu lesen sind. Weitere zentrale Bausteine der Leibniz Universität bei der Aufarbeitung des dunkelsten Kapitels ihrer Vorgängerinstitution sind die Anbringung einer Rektorentafel an der Rektorengalerie, die zu den Hochschulleitungen in der NS-Zeit kritisch Stellung bezieht sowie die Umbenennung dreier Hörsäle. Mit der Publikation des Berichts der Arbeitsgruppe ist das Bekenntnis der Leibniz Universität zur umfassenden Aufarbeitung ihres dunkelsten Kapitels weit gediehen. Gleichwohl bleibt das tiefe Bedauern darüber, dass für die unmittelbar Betroffenen inzwischen jede Maßnahme der Rehabilitierung zu spät kommt.

Ich möchte es an dieser besinnlichen Stelle mit dem Rückblick auf das vergangene Jahr bewenden lassen und mich dem neuen Jahr zuwenden. Kernaufgaben sind auch in diesem Jahr weiterhin Lehre und Forschung. Unsere Anstrengungen in der Lehre, die Leibniz School of Education hatte ich bereits exemplarisch erwähnt, tragen Früchte. Die Leibniz Universität ist bei den Studierenden höchst attraktiv. Waren es im Wintersemester 15/16 noch 26.300 Studierende, die an unserer Universität studierten, sind es im laufenden Wintersemester 28.000 Studierende. So viele waren es zuletzt im Jahr 2000. Aber auch in der Forschung müssen wir uns nicht verstecken. Unsere etablierten Schwerpunkte sind vielleicht nicht überall in Hannover bekannt, wohl aber etwa am MIT oder in Princeton. Entsprechendes gilt auch für viele unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die keinem Forschungsschwerpunkt angehören. Dies wird sehr deutlich, wenn man sich den

für die Forschungsleistung maßgeblichen aktuellen Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft anschaut: Im Konzert der knapp über 100 staatlichen deutschen Universitäten steht die Leibniz Universität auf Platz 23. Sie werden sagen: Nur auf Platz 23? Aber wer steht vor uns: Im Wesentlichen die Universitäten mit mehr Professuren, deutlich höherem Budget und vor allem mit einer Hochschulmedizin als Teil der Universität. Mein Amtsvorgänger hat schon vor einigen Jahren darauf hingewiesen, dass wir zusammen mit der Medizinischen Hochschule Hannover, die eben keine Fakultät der Leibniz Universität ist, auf Platz 7 des DFG-Förderatlasses stehen würden. Schaut man genauer auf die Forschungsleistung unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den bei uns vertretenen Fächern, offenbart das fachstrukturbereinigte Bild, dass wir allein, also ohne die MHH, bereits auf Platz 12 liegen. Damit liegen wir vor „Riesentankern“ wie der RWTH Aachen, der Humboldt Universität und der Universität zu Köln und der LMU München.

Dieser erfreuliche Befund kann nun nicht bedeuten, dass wir innehalten können. Im Bereich der Lehre werden wir an unserem Lehrportfolio kontinuierlich arbeiten. Wir werden es weiterhin attraktiv auch für kommende Studierendengenerationen halten. Hierzu gehören auch unterstützende Maßnahmen. Diese beginnen etwa mit exzellenten Studienberatungsangeboten, Brückenkursen in der Studieneingangsphase und enden in Hilfestellungen bei der Anfertigung von Abschlussarbeiten. Unser erklärtes Ziel ist es, unsere Studierende zum Studienerfolg zu führen.

Im Bereich der Forschung schauen wir alle gebannt auf die anstehende Exzellenzinitiative. An zwei Exzellenzclustern ist die Leibniz Universität zusammen mit der Medizinischen Hochschule Hannover und der Universität Oldenburg als mitantragstellende Hochschule derzeit beteiligt. Auch in der neuen, dritten Runde, werden wir nicht nur die vorgenannten Kooperationen hoffentlich erfolgreich fortsetzen, sondern auch mit eigengeführten Clusteranträgen ins Rennen gehen. Es wird Sie wenig überraschen, dass unsere Physik dabei sein wird. Dabei sein werden aber auch viele andere Disziplinen, die sich mit höchst innovativen interdisziplinären Fragestellungen in diesen beinharten Wettbewerb begeben. Auf die insgesamt 45–50 zu vergebenden Exzellenzcluster sind im Dezember 192 Interessensbekundungen erfolgt. Die Erfolgsquote wird also absehbar 1:4 sein. Wir hoffen natürlich, im September zur Vollantragstellung aufgefordert zu werden. Wir freuen uns aber in jedem Fall, dass sich unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ihren Kolleginnen und Kollegen der anderen deutschen Universitäten messen wollen.

Für die Ausrichtung der Leibniz Universität von besonderer Relevanz ist vor allem der sog. Nachwuchspakt: Der Bund stellt den Universitäten im wettbewerblichen Verfahren 1000 neue Professuren mit Tenure Track zur Verfügung. Mit diesem Pakt sollen verlässlichere Karrierewege in der Wissenschaft insbesondere für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler geschaffen werden. Die zunächst auf eine befristete Professur Berufenen sollen nach positiver Evaluation auf eine Dauerprofessur überführt werden. Nach den Berechnungsmodalitäten gehen wir davon aus, dass wir bis zu 18 neue Professuren aus dem Pakt erlangen können. Nach vielen Kürzungsrunden – 1994 hatte die Universität 420 Professuren, derzeit etwa 330 – werden wir im Falle des Erfolgs, einen nominellen Aufwuchs im Bereich der Professuren haben. Aber nicht nur das: Wir werden dann die Leibniz Universität strategisch weiter ausrichten können, gerade auch in emerging fields.

Der letzte Punkt meines Ausblicks ist der anstehenden Erfüllung eines langersehnten Wunsches der Universität gewidmet: Der Leibniz Universität wird 2019 die volle Bauherreneigenschaft übertragen. D.h. die Leibniz Universität ist nicht mehr darauf angewiesen, z.B. ihre Baumaßnahmen durch das staatliche Baumanagement kostenpflichtig durchführen zu lassen. Dann endlich werden Planung, Bau und Betrieb in einer Hand liegen, was uns eine flexiblere und schnellere Planung und Bauausführung sowie einen effizienteren Mitteleinsatz ermöglicht.

Lassen Sie mich nun zum Schluss kommen und dabei zunächst ein wenig auf die „Metaebene“ gehen. Denn es scheint mir zum einen wichtig, uns die Angriffe auf das Bildungssystem in Europa in Erinnerung zu rufen, die wir erleben mussten und die unseren Werten eines freien, demokratischen Wissenschaftssystems grundlegend widersprechen: Geschichte scheint sich in vielerlei Formen zu wiederholen. Ich bin zutiefst irritiert, dass die immer wieder neuen Pressionen in der deutschen Politik keinen hörbaren Widerspruch mehr erfahren. Gerade unsere jüngere Geschichte sollte uns doch gebieten: Wehret den Anfängen!

Zum anderen dürfen wir nicht die Menschen vergessen, die ihre Heimat verlassen mussten, um unter neuen Rahmenbedingungen, auch an unserer Universität, wieder Fuß zu fassen. Auch hier gilt es weiterhin, gemäß unseres Leitbildes einer internationalen, weltoffenen Universität, zu agieren.

Besorgniserregend sind insofern auch aktuelle Medienberichte, wonach Wissenschaftler an Universitäten aufgrund ihrer Person oder politischen Einstellung als unerwünscht erklärt oder sogar mit direkter Gewalt bedroht werden. Die Universität ist ein Ort des freien Meinungs austausches. In ihr muss jedermann ohne Angst unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, einer Partei, einem Verband oder Verein aber auch unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung seine Forschungsergebnisse, Thesen, Argumente und Ansichten präsentieren und zur Debatte stellen können. Eine Universität muss unterschiedliche Meinungen aushalten und respektieren. Dies ist Voraussetzung für universitäre Wissenschaft und ich bin froh, dass diese Prämissen für uns an der Leibniz Universität selbstverständlich sind.

Am Ende meiner Rede erlauben Sie mir noch meinen Dank in vierfacher Hinsicht zu entrichten: Zunächst an alle Mitglieder und Angehörige der Leibniz Universität für das im letzten Jahr Geleistete, dann an alle Unterstützer unserer Universität aus den unterschiedlichsten Bereichen und Institutionen und schließlich an alle, die schon über viele Wochen für das Gelingen dieses Neujahrsempfangs gearbeitet haben und jetzt noch arbeiten. Schließlich danke ich Ihnen allen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit und übergebe an die Vizepräsidentin für Lehre und Studium, Frau Kollegin Billmann-Mahecha.